

SWR2 Leben

Die Rosa- und Hellblau-Falle

Genderwelt der Kleinen

Von Almut Schnerring und Sascha Verlan

Sendung: Montag, 25. Mai 2020

Redaktion: Rudolf Linßen

Produktion: SWR 2020

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

DIE ROSA- UND HELLBLAU-FALLE

O-Ton 1 (Felix):

Wenn ich ein Kind will, dann war mir klar, dass ich dafür auch Zeit haben will und dass ich nicht gelegentlich am Wochenende ein paar Spiele mit denen mache oder die zum Training bringe, sondern dass ich den Alltag mitkriegen will, das Großwerden von klein auf, insbesondere von klein auf. Für mich war das ja in meinem Kopf normal, und ich ging von einer veränderten Vaterrolle aus, die sich weit verbreitet hat, und ich bin immer wieder überrascht, wie wenig verbreitet die dann doch ist, auch unter Bekannten und Freunden. Die Blicke waren aber eher freudig zugewandt und begeistert und ganz, ganz selten kam es auch vor, dass jemand zu dem Kleinen sprach: "Ach, und die Mutti ist nicht da?" Dann war's mir schon unheimlich: "Hat die Mutti keine Zeit?"

O-Ton 2 (Karin):

... ist ja auch so furchtbar, mit dem Vater unterwegs zu sein. Ich verbring ja durchaus auch Zeit mit meinen Kindern, aber es gibt eben manche Nachmittage, da arbeite ich, und da kaufen die drei dann ein. Und letztens war ich dann ausnahmsweise mal einkaufen, und da sagt die Frau von der Käsetheke: "Mensch, lern ich die Mutter auch mal endlich kennen." Also so ein Vorwurf, dass ich gleich wieder bedient war. Auf eine andere Art...

Autorin:

Karin arbeitet frei am Theater mit sehr unterschiedlichen Arbeitszeiten und Spielorten, je nach Projekt und Auftrag. Felix ist Lehrer und hat für sich und die Familie nicht nur Elternzeit genommen und sein Unterrichtspensum reduziert, das vergangene Schuljahr hat er komplett ausgesetzt. Zusammen mit ihren zwei Kindern leben die beiden in einer fast dörflichen Idylle im erweiterten Einzugsgebiet einer westdeutschen Großstadt: ein kleiner Fluss direkt hinterm Garten, alter Baumbestand und ein kleines verwinkeltes Haus mit Innenhof...

O-Ton 3 (Felix):

Ich kokettiere eher mit den klassischen Nichtrollen-Sachen die ich so mache. Ich erzähl immer sehr gerne, dass ich bei uns komplett für das Kochen verantwortlich bin, durchaus, je nach Zeit, viel putze und also viele Sachen mache, die sonst eher nicht der Männerrolle zugeschrieben werden... wobei das ja immer noch so ein bisschen, ja, der Koch als Beruf ist ja auch eher 'ne Männerdomäne tatsächlich dann wieder. Aber in so Familienverhältnissen, da haben wir in recht wenigen Fällen klassische Rollentrennung.

Autorin:

Es gibt eine Auszeichnung für den 'Spitzenvater des Jahres' und auch sonst werden die modernen, neuen Väter in den Medien gerne bemüht. Die statistische Realität ist leider nach wie vor eine andere: nur gut ein Drittel der Väter nimmt überhaupt Elternzeit, und drei Viertel von ihnen bleiben bei den 2 Monaten, die eben mindestens nötig sind, um den Bezugszeitraum verlängern zu können. Felix gehört also zu den weniger als 10% von Vätern, die länger als zwei Monate in Elternzeit gehen.

Noch extremer ist der Unterschied bei den Teilzeitregelungen: während knapp 70% der Mütter ihre Erwerbsarbeitszeit reduzieren, sind es bei den Vätern nur 6%. Bei allen Veränderungen der vergangenen Jahre, in der überwiegenden Mehrheit erleben Kinder auch heute noch die sehr klassische Rollenverteilung von der sich kümmernden Mutter und dem abwesenden Vater.

O-Ton 4 (Karin):

Ich mein wir versuchen ja, bewusst umzugehen mit diesem Thema und dann, wir konnten ja nicht ahnen, dass wir einen Sohn kriegen, der einfach in dieses Jungsklischee von vornherein nicht reinpasst und so eine unglaublich hohe piepsige Stimme hat als jedes Mädchen auf der Welt und der so feine Gesichtszüge hat und der sehr ruhig ist und sehr besonnen, irgendwie was man so weiblich nennen würde, sehr emphatisch, der unbedingt lange Haare haben möchte, der sich für die anderen Jungs nicht interessiert. Volles Programm. Der unbedingt Prinzessin sein möchte und all das.

O-Ton 5 (Felix):

Würden natürlich andere sagen, das liegt an uns, aber das haben wir partout nicht so wahrgenommen. Also wir haben nicht versucht, möglichst antimännlich mit ihm umzugehen, so, das alles zu umgehen und zu umschiffen. Also, es gibt ja auch ein großes Spektrum. Und warum soll auch nicht ein Junge gerne Fußball spielen und rumbrüllen und irgendwo runterspringen und mit Pfeil und Bogen kämpfen spielen. Es gibt ja im Grunde keinen Grund dagegen. Aber trotzdem hat er sich ganz anders entwickelt.

Autorin:

Geschlecht ist eine sehr vielfältige Kategorie, schon auf der biologisch-medizinischen Ebene: Hormone, Hormonrezeptoren und sich ständig verändernde Hormonspiegel, Gene und ihre konkreten Auswirkungen auf die Ausbildung der primären und sekundären Geschlechtsmerkmale und insgesamt die körperliche Entwicklung, all diese Prozesse sind viel zu komplex und ihrem Ergebnis zu unterschiedlich, als dass man sie in zwei Schubladen einsortieren könnte, männlich und weiblich. Und auf der psychischen und sozialen Ebene verhält es sich ähnlich komplex. Eigentlich wissen und spüren wir das auch, trotzdem tragen wir alle Bilder in uns, was typisch männlich oder typisch weiblich sei, Klischees und Vorurteile letztlich, die verhindern, dass wir die Menschen in ihrer individuellen Einzigartigkeit erkennen und schätzen.

Atmo: Ankunft im Garten, Kies, Kinderstimmen, setzen...

O-Ton 6 (Karin, Felix und Kalle):

- Kalle war jetzt grad letztens beim Friseur, willst mal zeigen, deine kurzen Haare? - Kurz!
- Vorher waren die sehr lang, na? Aber wem gefiel das nicht so mit den langen Haaren?
- Omi und Opa. Die haben immer gesagt, Nein, nein, nein, kann nicht sein.

O-Ton 7 (Karin):

Es war einfach nach wie vor schwierig, auch für ihn. Da hingen die Haare im Gesicht, über die Nase, über den Augen, konnte nicht lesen, konnte nicht rätseln. Und immer, wenn ich gefragt hab, kann ich sie dir wegstecken oder mal einen Zopf machen, dass du nicht so nervös bist, also ständig diese Zuckungen und irgendwie immer was vor den Augen zu haben, das war, kam aber für ihn nicht in Frage. Also lange Haare ging dann irgendwie, war sein großer Wunsch. Aber sobald dann irgendwie was dazukommt, Zopf oder Haarspange, das wollte er überhaupt gar nicht. Und wenn man dann nachfragte, kam dann raus, dass es doch immer einfach Kommentare gab von anderen Kindern. So dass er dann total beruhigt, erleichtert schien, als ich fragte, wollen wir denn mal zum Friseur gehen. Aber ich glaube, dass er eigentlich von Grund auf gerne lange Haare haben würde.

Autorin:

Wenn das Selbstbild und das Fremdbild nicht übereinstimmen, spricht man in der Sozialpsychologie von kognitiver Dissonanz, ein Zustand, der über längere Zeit nur schwer auszuhalten ist. Wenn ein kleiner Junge also immer wieder zu hören bekommt, dass seine langen Haare, seine Vorliebe für rosa-rote Farbtöne oder Glitzer oder tanzen oder Puppen ungewöhnlich oder untypisch seien, das muss gar nicht negativ gemeint sein, dann fühlt sich das nicht gut an für ihn. Und die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass er sich der gesellschaftlichen Norm anpasst und seine individuellen Wünsche unterdrückt.

O-Ton 8 (Felix):

Und ich hab dann nochmal gefragt, woher denn die Kommentare aus dem Kindergarten kommen. Da wollte er nicht so eindeutig drauf antworten. Da hab ich noch mal ein bisschen gebohrt, und dann hat er gesagt: "Ja Papa, weißt du was? Ehrlich gesagt, meine allerbeste Freundin Anna", mit der er auch die allermeiste Zeit verbringt und die für ihn das Ein und Alles ist. Und die hat wohl häufiger gesagt, das ist ja blöd, das sieht ja aus wie ein Mädchen, mit so einer Spange. Oder als er mal die Nägel lackiert hatte. Er liebt das total, sich mal die Nägel zu lackieren. Wenn er irgendwo jemanden sieht, der das macht, dann stellt er sich daneben und fragt, darf ich auch. Und er ist dann so selig und kuckt die dann den ganzen Tag an, und es macht ihm Spaß. Beim letzten Mal vor dem Kindergarten musste das auch unbedingt noch entfernt werden oder so. Also es gab richtig Tränen morgens, weil er Sorge hatte, wie die Reaktionen sind, ich glaub vor allem von seiner besten Freundin Anna, wenn er jetzt wieder mit Nagellack auftaucht. Und deswegen war jetzt Klarlack irgendwie eine Lösung, um dieses Bedürfnis nach ich dekorier mich und ich mach so schöne Sachen zu befriedigen und gleichzeitig irgendwie nicht zu sehr anzuecken und mit seiner Freundin klar zu kommen.

Autorin:

Im März 2020 hat der Stand up-Comedian und Moderator Moritz Neumeier die Aktion #LackMichDoch gestartet und Männer, insbesondere andere Väter gebeten, sich die Fingernägel zu lackieren und dies öffentlich zu posten. Er selbst machte den Anfang, damit sich sein eigener Sohn und die vielen anderen Jungen mit ihrem Wunsch nach Schmuck und Schönheit nicht so alleine fühlen, dass sie Unterstützung erleben.

Bereits 2012 lief Nils Pickert im Rock durch die Fußgängerzonen einer süddeutschen Kleinstadt, um die Aufmerksamkeit und leider auch die Anfeindungen von seinem Sohn auf sich abzulenken. Solche Statements sind wichtig, vor allem, weil sie die entscheidende Frage aufwerfen: warum ist in der Kinderwelt nicht möglich, was doch in der Erwachsenenwelt zu gehen scheint, rosa Hemden zum Beispiel oder Röcke oder lange Haare und Zöpfe, Ketten und Körperschmuck, Kajal und Wimperntusche.

O-Ton 9 (Karin & Felix):

- Ich glaub generell was glitzert, sich herausputzen, Edelsteine, Gold, Silber, die Farben.
- Glänzendes, Glitzerndes, Zierliches, Verschönerndes, Broschen, wenn du dir 'ne Brosche ansteckst zum Beispiel, dann kuckt er die ganz lange an...
- ... und lobt diese schöne Brosche.
- Ja, wenn Fritzi ihre Zöpfe geflochten bekommt oder besondere Zöpfe geflochten bekommt, dann schaut er auch ganz neidisch...
- ... ja verzieren, genau.

Autorin:

Welche Möglichkeiten hat ein kleiner oder auch älterer Junge, sich für festliche Anlässe zu kleiden und herzurichten? Bei seinen Schwestern, Mutter oder anderen Frauen sieht er besondere Frisuren, Schminke, Schmuck und Kleider in unterschiedlichen Farben, Mustern und Schnitten. Und er selbst? Brüder, Väter, Männer? Anzug, Hemd und Krawatte gehen immer? Da ist die Auswahl einfach sehr beschränkt. Und vielleicht hat dieser Wunsch vieler Jungen nach Röcken, Kleidern und Schmuck, nach Nagellack, Schminke und Glitzer weniger mit Weiblichkeit zu tun, sondern zeigt nur ihr Bedürfnis und die fehlenden Angebote, sich schön zu machen und festlich zu erleben.

O-Ton 10 (Felix & Karin):

- Es kommen ja mehr Mädchen zu uns
- Er hat tatsächlich mehr Mädchen-Freundinnen. Da merkt man auch schon diese Art von Prägung: Diese Mädchen sind ja alle verliebt in unseren Sohn. Für unseren Sohn sind das halt seine Freunde. Das sind meine Freunde, Mama. Und die kommen aber immer alle und die Mütter begrüßen dich morgens: ha, meine Tochter ist ja so verliebt in deinen Sohn, sie hat wieder dies und das mitgebracht. Also wenn sein Freund da ist, der eine, den er hat, dann glaube ich, hab ich noch nie so drüber nachgedacht, aber ich glaube dann kommen die Prinzessinnenkleider nicht ins Spiel.
- Stimmt.

Autorin:

Es ist ein immer wieder vorgebrachter Vorwurf vor allem seitens der AfD und besorgt-reaktionärer Kreise, dass geschlechterreflektierte Pädagogik zu einer Frühsexualisierung von Kindern führen würde. Wenn Kinder also in Kita und Grundschule darüber reden, was sie draußen in der Welt tagtäglich sehen, dass Familie nicht zwangsläufig dem Versicherungsideal von Vater, Mutter, Tochter, Sohn entspricht, sondern Liebe vielfältig ist und Geschlecht keine eindeutige Kategorie ist, dann sei das Frühsexualisierung und Anleitung zur Homosexualität.

Auf der anderen Seite werden unwidersprochen Tangas in Kindergrößen verkauft und tiefe Freundschaften unter Kindern in Liebesbeziehungen umgedeutet und sexualisiert bis hin zu Hochzeiten, die dann in einigen Kitas gefeiert werden.

O-Ton 11 (Felix & Karin):

-... noch einmal diesen Moment, als wir vor Weihnachten geäußert hatten, unser Sohn würde sich eine Puppe wünschen. Wo dann die Reaktionen aus der Familie kamen: oh, 'ne Puppe für den Jungen? Wie wir das ein Stück weit retten konnten, damit, ja unsere Tochter kriegt ja auch ne Puppe. Dann ging das irgendwie. Wenn er alleine gewesen wäre in der Familie, dann wäre das komisch gewesen.

- Manchmal kriegen wir uns auch in die Haare deswegen.

- Kann es sein, dass sie aus Prinzip keine Puppe kriegt, also.

- Ich würde sagen, doch das kann sein. Und da haben wir dann Weihnachten so einen kleinen Diskurs geführt, und jetzt hat sie halt 'ne Puppe und verschiedene Anzihsachen für die Puppe.

- Aber Kalle hat auch 'ne Puppe bekommen.

- Ja, ja... man kann das ja auch irgendwie pädagogisch begründen. Das ist Fürsorge.

- Wir haben ja auch ganz viel und alles worüber sie sich freuen würde, wäre dann auch typisch Mädchen. Und da kriegen wir dann schon die Krise, wenn wir diese Sachen sehen und sind da manchmal unsicher, ziehen wir unser Prinzip durch, da kriegt sie eben nicht diesen rosa Kram und diese Puppen. Also, uns gefällt das alles nicht, was man kaufen kann.

Autorin:

2006 fand in Berlin der erste Kongress im deutschsprachigen Raum zum Thema 'Gendermarketing', jener Werbestrategie, die seitdem insbesondere die Zielgruppe Kinder in zwei Schubladen trennt, Mädchen und Jungen. Seitdem durchziehen rosa-glitzernde und blau-mattschwarze Labels das Spielwaren- und Kleiderangebot und vermitteln den Kindern dezent-penetrant, was für Jungen und was für Mädchen vorgesehen ist. Und da Kinder gerne 'richtig' sein und ihre Zugehörigkeit auch nach außen hin sichtbar machen wollen, entscheiden sie sich entsprechend, eine wirklich freie Wahl haben sie nicht mehr, nicht wirklich jedenfalls.

O-Ton 12 (Felix & Karin):

- Ich bin aus allen Wolken gefallen, als der mir gesagt hat, ich wollte auch mit den Puppen spielen, aber ich durfte nicht. Ich fragte, wieso, das kann ich mir nicht vorstellen. Ja, weil die in der Mädchenecke sind, und wir da ja nicht hindürfen. Dann hab ich gedacht, das ist wahrscheinlich ein Kommunikationsfehler gewesen, das ist irgendwie in einem Streit, da haben Mädchen gesagt, du gehst hier weg, das ist nur für uns. Ja ich war mir hundertprozentig sicher, dass es nicht 'ne Zuschreibung der Kita sein konnte, aber dann hab ich nochmal nachgefragt, also mein Sohn hat behauptet, es gäbe hier so 'ne Mädchenecke, wo Jungens nicht hindürfen, das ist ja wahrscheinlich ein Missverständnis, das kann ja nicht sein. Ja doch, das hatten wir immer so. Wir hatten da oben, wenn man die Treppe hochgeht auf dieser Empore, da sind nur die Mädchen, damit die auch mal für sich sind.

-... denn die Jungs sind ja immer so wild, und da wollen wir die Mädchen schützen.

-... verschlug es mir die Sprache, ich wusste gar nicht wie ich darauf reagieren sollte, also da schien mir jegliche Argumentationsbasis entzogen und dann haben wir uns, dann kamen noch andere Geschichten dazu, wie, dass kurz vorher ein Geschenk für die Mädchen gebracht wurde, ein Geschenk für die Jungs, vom Weihnachtsmann, der in die Kita kam. Und genau, was du eben sagtest, da in dem Mädchengeschenk eben Barbie waren, in dem Jungsgeschenk Cars,

-... und die Mädchen machten Ausflüge, um Prinzessin Lillifee zu kucken
- Und das schien mir so unglaublich. Und dann haben wir Kontakt aufgenommen mit der Leitung. Wir dachten, wenn es so verbreitet ist bei den Erziehern in der gesamten Gruppe, dass wir nicht wussten, wie wir da anfangen sollten, zu argumentieren, wenn das so selbstverständlich ist, dass Mädchen 'ne Nummer anders sind und ruhig und lieb und rosa brauchen und Puppen wollen, und dass Jungs immer laut und wild sind und die Mädchen vor denen geschützt werden müssen. Was ist das für ein absurdes Rollenbild, was da auch transportiert wird, tagtäglich.

-... und unter dem unser Sohn dann einfach gelitten hat, weil er nun einmal mit den Mädchen spielen wollte und mit den Puppen.

Kiesschritte und Außen-Atmo mit Kalle und Schwester...

Autorin:

Je enger die Schubladen und Normvorstellungen gezogen werden, desto schneller fallen Kinder als untypisch aus dem Raster, desto größer wird der Anpassungsdruck, desto verbreiteter das Gefühl, nicht richtig zu sein und deshalb ausgegrenzt zu werden. Dadurch wird die freie Entfaltung der Persönlichkeit, die kindliche Experimentierfreude und der Erfahrungsreichtum empfindlich eingeschränkt. Einige Kinder rebellieren spürbar dagegen, bei vielen läuft das im Stillen ab und viel zu oft unbemerkt.

O-Ton 13 (Felix):

Ich glaube, dass in fast jedem Kind gewisse Anteile von ... dass da alles Mögliche drinsteckt, was wir aufteilen würden in männlich und weiblich, und in einem mehr von dem und im anderen mehr von dem. Aber dass Kalle da einige Vorlieben und Wünsche, Charaktereigenschaften hat, die er jetzt so ein bisschen unterdrückt, wo es ihm vielleicht auch gar nicht so bewusst ist, dass er das unterdrückt, dass er das aktiv macht, aber wo er sich so langsam dran gewöhnt, dass manche Sachen eben nicht ausgelebt, nicht ausgesprochen werden, vielleicht auch negiert werden, obwohl es eigentlich mal, also diese Prinzessin-Geschichten, jahrelang glänzten die Augen und er atmete schwer, wenn er so ein Kleidchen sah, ein Prinzessin-Kostüm.

Autorin:

Auf der einen Seite werden Rollenvorgaben strikter, auf der anderen Seite wächst das Bewusstsein und die Sensibilität für geschlechtliche Vielfalt und Transidentität. In der Kombination hat das bisweilen bedenkliche Folgen, weil die kindliche Experimentierfreude zum Symptom wird, dass irgendetwas anders sein könnte mit diesem Kind, dem man mal auf den Grund gehen müsste, wo es professionelle Hilfe braucht. Möglicherweise, vielleicht hat sich aber auch nur unser Blick verändert und wir nicht mehr erkennen, was Kinder tun, einfach so, weil sie Kinder sind.

O-Ton 14 (Karin):

Im Rückblick war das unser größtes Glück, dass wir uns durchgerungen haben, die Kita zu wechseln und jetzt einen enormen Fahrtweg in Kauf nehmen, und jetzt er in den Waldkindergarten geht, das ist schon speziell, aber er geht jetzt in einen Waldkindergarten, wo, das ist einfach schon mal per se so, dass man sich anzieht, wie zum Ausflug, wie ne Exkursion, man zieht wetterfeste Kleidung an, und da sieht man erst mal gar nicht mehr, wer ist denn Junge und wer ist Mädchen. Es geht einfach drum, dass die Kleidung tauglich ist und man den Tag bei Wind und Wetter und kletternd und auf jeglichem Untergrund gut übersteht und dabei Spaß hat. Und das ist so befreiend, den da abzugeben, allein das schon. Der Umgang ist dort einfach ein ganz anderer.

O-Ton 15 (Felix):

Das ist also in dem Waldhaus, da gibt es auch klassisches Kindergarten-Equipment, keine Ecken natürlich und keine getrennten Bereiche, keine Zuschreibung.

O-Ton 16 (Karin):

...und trotzdem steckt man da natürlich auch ein bisschen drin. Also er erzählt auch immer noch, wenn er Haarspangen trägt, dass er gehänselt wird, weil die anderen Kinder, "Dann biste doch ein Mädchen, dah!"... wo wir auch ein Gespräch hatten mit einer Erzieherin, weil unser Sohn sich unbedingt als Prinzessin verkleiden wollte, an Karneval, und sie Bedenken geäußert hat, ob er dann einen schlechten Tag hat, weil er dann dauernd gehänselt wird. Das gibt aber einen phantastischen Erzieher dort, ein, wie sagt man, gesetzten Mann – kernig -, richtig ein Kerl, der sich an Karneval als Prinzessin verkleidet hat, mit Wimperntusche, Lippenstift, er hat sonst immer so einen Zopf, hat sich dann so die Löckchen wild gemacht und unser Sohn war komplett begeistert.

Außen-Atmo mit Kalle...

Autorin:

Es sind vor allem die Geschichten von Jungen und ihrer Vorliebe für Röcke, Schmuck und Schminke, die im Internet und in Elterngruppen diskutiert werden, nur selten geht es um untypische Wünsche und Verhaltensweisen von Mädchen, die es natürlich genauso gibt. Darin zeigt sich die grundsätzliche gesellschaftliche Hierarchie: ein Mädchen, das sich für männlich konnotierte Dinge interessiert, steigt auf im Ansehen, ein Junge, der sich für weiblich interessiert, gibt seinen Status auf, wird unmännlich, verdächtig.

O-Ton 18 (Karin):

Wir haben den Eindruck, dass es doch nicht eine kleine Phase war, die für ihn abgeschlossen ist, sondern dass er das eben macht, um klar zu kommen in der Gruppe oder wo auch immer, in der Umwelt. Überall kriegt er ja Kommentare. Also, leider. Wir versuchen ihn da immer zu bestärken und dann ist natürlich auch wieder drin, in wie weit drücken wir ihm da jetzt Spangen auf und doch bunten Nagellack und nicht nur den grünen oder so. Es gibt ja nur diese Extreme, es gibt ja nichts dazwischen. Es gibt ja nun mal diese Autos oder Schwerter oder eben das ganz extrem Pinkeglitz, es gibt ja nichts dazwischen. Und das heißt, immer wenn er da zugreift, landet er ja – bam – in der Mädchenecke.

Autorin:

2013 war es #Aufschrei, 2017 dann #MeToo, wichtige Anlässe, um endlich über die Allgegenwart von sexueller Gewalt und Herabsetzung vor allem gegenüber Frauen zu sprechen. Was dabei nicht vergessen werden darf, die Hierarchie und die Abwertung beginnen früh in der Kindheit, wenn 'du Mädchen' als Schimpfwort verwendet und nicht sanktioniert wird, wenn gerade von Erwachsenen herablassend von 'Mädchenfarben', 'Mädchenkram', 'Mädchen-dies-das' gesprochen wird und insbesondere dann, wenn übergriffiges Verhalten als jungatypisch entschuldigt wird, oft mit dem Zusatz, dass er sie im Grunde ja mag, aber seine Gefühle nicht besser ausdrücken kann. Da lernen Jungen, dass sie sich eigentlich alles erlauben können, sie müssen danach nur behaupten, sie hätten es doch nett gemeint, und Mädchen nehmen mit in ihr späteres Leben, Übergriffe als Komplimente umzudeuten und sowieso besser den Mund zu halten, weil ihre Verletzung nicht wirklich ernst genommen wird.

O-Ton 17 (Karin):

Ich glaube, er hat jetzt grade so ein Stück weit akzeptiert – und fährt jetzt mit, okay ich mag jetzt keine Prinzessinnen und ich mach jetzt mal und ich komm jetzt bald in die Schule und ich bin jetzt ein Vorschulkind und jetzt bin ich anders und jetzt gehör ich zu den Jungs. Vielleicht ist das jetzt grad so. Und im Moment hab ich das Gefühl, kommt er damit ganz gut klar. Vorher haben wir das gar nicht so richtig registriert, immer erst im Nachhinein, als es ihn wirklich bewegt und verletzt hat. Wir haben das immer erst verspätet mitbekommen. Ja und das, worüber ich jetzt grade grübel: Ist das jetzt grade gut, dass er das so abhakt oder einen Schlusstrich zieht? Oder ist das jetzt grade blöde und sollte man ihn jetzt noch mal ermutigen dranzubleiben an seinen Interessen?